

# Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

## Correspondenz-Nachrichten.

### Die Reformativ-secularfeier in Wittenberg.

Am 31. Oct. und 1. Novemb. 1817.

Von welcher evangelischen Stadt ließen sich wohl mehrere und größere Festlichkeiten erwarten, als von der ältesten unter allen, von unserm Wittenberg, wo das Licht der Reformation aufging, wo die merkwürdigsten Denkmäler derselben: das Kloster, in dem Luther als Mönch in der Stille den Religionszustand seiner Zeit betrauerte, die Kirche, in der er später so oft gegen die christliche Selaverei predigte, die Gräber der beiden Reformatoren und ihrer Beschützer, der Churfürsten von Sachsen, Luthers Christen weit mehr begeistern konnten, als sonst irgendwo. Gewiß die Jubelfeier in Wittenberg mußte und konnte alle die Hoffnungen erfüllen, die so viele Fremde hieher gelockt hatten.

Schon am Vorabende vor dem großen Feste strömten unter dem feierlich tönenden Geläute der Glocken von Wittenbergs Thürmen starke Caravanen, theils zu Wagen theils zu Fuße, von weit entlegenen Orten durch alle Thore herein. Andere, die noch früher eingetroffen waren, pilgerten hinaus nach der Stelle vor dem Elstertore, wo von dem Stadtrathe statt der alten bei der Belagerung umgehauenen Eiche, die darum als Merkwürdigkeit galt, weil Luther die päpstliche Bulle mit dem damaligen Kirchenrechte unter ihr verbrannt hat, eine andere junge gepflanzt und mit einem hölzernen Spalier umzäunt worden ist. Von der Eiche wallfahrtete man nach dem, dreiviertel Stunden von der Stadt entlegenen Luthersbrunnen, dem Lieblingsaufenthalte des großen Reformators auf seinen Spaziergängen. Die dortigen Anlagen waren zur Aufnahme der Besucher auf das vortrefflichste eingerichtet, das Brunnengebäude gereinigt, und in ihm das Andenken Luthers und seiner Verdienste durch eine steinerne, mit einer lateinischen Aufschrift versehene, Tafel erneuet. In dem Kloster in der Stadt war von dem Einlauten an, Luthers Stube geöffnet, in der man noch den alten Tisch, an welchem er arbeitete, einen Fenstersitz, eine Bank und den alten Ofen bewundert. Sie ist seitdem nie wieder bewohnt, auch nicht verändert worden. Man hat vielmehr, so viel als möglich, Alles aus Luthers Zeiten in ihr zu erhalten gesucht, und selbst die runden Fensterscheiben sind noch die alten. Die in ihr befindlichen drei Originalgemälde von Lucas Kranach: das des Philip Melancthon, Johannis des Beständigen und Friedrichs des Weisen, so wie die Copie von seinem Originalgemälde Luthers, das in der Schloßkirche hing, waren mit Eichenlaub umwunden.

Durch alle Straßen der Stadt drängte sich die Volksmenge und sah in voller Erwartung die Vorbegehungen an, die auf dem Markte und an den ausgezeichnetesten Gebäuden zur kommenden Tagesfeier noch spät unter Laternenschein emsig fortgesetzt wurden, bis sie die späte Nacht in die, ziemlich angefüllten, Quartiere schickte.

Am folgenden Morgen, am Reformationstage früh zwischen fünf und sechs Uhr verkündete dreimaliges Glockengeläut, wozwischen jedesmal einige Verse von der Melodie des bekannten Morgenliedes: „Wie schön leuchtet der Morgenstern 2c.“ mit Posaunen abgeblasen wurden, die hohe Festlichkeit und weckte die schlummernde Stadt. Nach sechs Uhr waren alle Straßen lebendig, und um acht Uhr zogen unzählige Menschen durch alle Thüren der Stadtkirche ein, um der gottesdienstlichen Hauptfeier beizuwohnen. Eine festliche Kirchenmusik mit dem tref-

lichsten Texte, begeisterte die andächtige Menge; der Generalsuperintendent Nitsch sprach über die Vorzüge der evangelischen Kirche und zeigte, wie sie zu behaupten wären. Mit der Abendmahlsfeier, der die ganze Geistlichkeit beivohnte, wurde der Vormittagsgottesdienst beschlossen. Die Schloßkirche blieb an diesem Tage ungeöffnet. Um zwei Uhr begann der Nachmittagsgottesdienst in der gewöhnlichen Ordnung. Nach diesem wallfahrteten Einheimische und Fremde wieder nach den, durch die Reformation geheiligten, Orten, nach dem Kloster, nach der Eiche und Luthersbrunnen und kehrten erst spät am Abende zurück.

Ganz unerkannt und früher, als man vermuthet hatte, war in aller Stille um 4 Uhr Seine Majestät der König Friedrich Wilhelm, der mit seiner und seiner Familie hoher Gegenwart Wittenbergs Jubelfeier zu verherrlichen versprochen hatte, durch das Schloßthor eingefahren und in der Commentandur abgetreten. Eine Stunde später kamen unter einem größern Zulaufe die Wagen der Prinzen und Prinzessinnen an, unter welchen man den des Königs aber vergebens suchte. Alle waren geschlossen, und die Hoffnung, die hohe Familie noch diesen Abend zu sehen, war dem versammelten Haufen für heute vereitelt. Die Straßen lichtereten sich nun immer mehr und mehr, und nach einer Stunde war der Marktplatz mit der Hauptstraße, der Schloßgasse, vollkommen erleuchtet. Das Portal des Rathhauses war in grünes, durchlichtetes, Laub eingekleidet und vor ihm brannte eine Sonne. Auf der südlichen Seite stellte eine transparente Zeichnung: zwei in einander gelegte Hände, darüber das eiserne Kreuz und darunter die Jahreszahl 1817, die Vereinigung beider evangelischen Kirchen vor. Die Schloßkirchentüre, an welche Luther die 95 Theses gegen den Ablasskram anheftete, war mit dreifachen, mehrfarbigen, Bogen illuminirt, und über ihr brannte ein Kreuz. Zu dem Eingange in das Augusteum führte ein Gang von erleuchteten Guirlanden und durch den Garten nach dem Kloster hinter ein anderer. Unter den Privatabänden zeichnete sich das Haus des Stadtbürgermeisters am Markte, in welchem die Söhne des Königs, Ihre Königliche Hoheiten der Kronprinz, Prinz Friedrich und Carl wohnten, sodann der Gasthof: zur Weintraube am Markte aus, dessen Eingang, eine Laubpforte und darüber transparent: Eintracht, erleuchtet schimmerte. Die andern Straßen waren ziemlich vollständig illuminirt: hier und da sah man bekleidete Thürren und Fenster, transparente Brustbilder, die Königl. Regentenwappen und wunschreiche Verse; jedoch mit dem größten Vergnügen verweilte man auf dem Marktplatz. Ein laut bedauerter Schade war der, daß die Illumination auf den Stadthürmen wegen des starken Luftzuges und Regenwetters nicht zu Stande kam. Man hatte nämlich über dem verbindenden Gange zwischen beiden Thürmen eine Kreuzerleuchtung vorbereitet, allein nur einige Lampen, deren zu wenig waren, das vorzustellen, was es eigentlich sein sollte, konnten im Brennen erhalten werden. Nach acht Uhr wurde vor der Schloßkirche von dem Singschore, begleitet mit einer vollständigen Musik, Luthers Lied: „Eine feste Burg ist unser Gott 2c.“ in Gegenwart der Geistlichkeit, abgesungen, wobei der Kirchplatz stark angefüllt war. Gegen neun Uhr hatte sich die Versammlung wieder in die illuminirten Straßen vertheilt, die von militärischer Abendmusik ertönen. Spät noch ergoßte man sich an dem Ueberreste der Erleuchtung, und in gespannter Erwartung der morgenden Feier, begab man sich endlich zur Ruhe.

(Der Beschluß folgt.)